

KANZLEI & PRAXIS



- Dunkl, Erhardt
- hochholdinger.knauer
- Patricia Zacek
- Werkraum Wien
- Geiger / Klaus
- propeller z
- The Unit
- lichtblau.wagner

- ORGATEC '98 / RÜCKBLICK
- BAU '99 / VORSCHAU
- MANAGEMENTWISSEN FÜR ARCHITEKTEN
- EDV / AVA-SOFTWARE IM VERGLEICH



Die expandierende Kanzlei Höhne & In der Maur entschied sich für neue Räumlichkeiten in einem von Architekt Georg Lippert geplanten Eckhaus aus den späten 60er Jahren in der Mariahilfer Straße. Der Grundriß des Bestandes war auf den damaligen Standard zugeschnitten, das bedeutete einen relativ schmalen, dunklen Mittelgang, dem entlang die Bürozellen aufgefädelt waren. lichtblau.wagner entkernten die Substanz wodurch viel „öffentliche“ Fläche in Form interner Straßen und Plätze entstand. Hier sind alle allgemein zugänglichen und nutzbaren Einrichtungen wie Kopierer, Bibliothek, Warte- und Besprechungsbereiche und das Archiv untergebracht. Die räumliche Großzügigkeit und die Vielfalt der hier angeordneten Funktionen provoziert Begegnungen und fördert die interne Kommunikation im Kanzleialltag.

Der Empfang liegt rechts vom Eingang, vis à vis davon die Wartelounge. Topfpflanzen begrünen nicht nur den Innenraum, sondern wurden auch im Innenhof drapiert, um die Grenzen der Hoffassade zu verwischen und das Innere optisch ins Freie zu erweitern. Dieses Grünkonzept klingt sympathisch, ist aber durch die ein wenig beliebig wirkende Art der Platzierung von Topfpflanzen noch nicht wirklich überzeugend.

Umso mehr überzeugt aber die Umsetzung der Idee der „transparenten Kanzlei“, wie sie lichtblau.wagner auch schon für den Erweiterungsbau eines Büro-

Räumliche Durchdringung

RECHTSANWALTSKANZLEI IN WIEN 7

ARCHITEKTUR: LICHTBLAU.WAGNER / KUNST: MANFRED WAKOLBINGER

hauses in Gleisdorf ähnlich und noch rigider formulieren konnten. Natürlich sitzen die Anwälte nicht in gläsernen Kojen, da die Wahrung der Diskretion und Vertrauensbildung oberstes Gebot sein müssen. Tatsächliche Transparenz ist also nur in Zitaten vorhanden, wie den verglasten Streifen über sämtlichen Trennwänden, den Durchblicken in den Längsachsen und den beinahe immateriell wirkenden Flächen aus natur eloxiertem Aluminium.

Die öffentlichen Flächen werden von beiderseits bedienbaren Schränken begrenzt, die Inhalt und Ergebnis der Arbeit der Kanzlei bergen und einen ruhigen Hintergrund für die Aktivitäten in der Kommunikationszone bilden.

Häßliche Rasterleuchten ersetzen lichtblau.wagner durch eine differenzierte Beleuchtung mit Stehlampen und auf den Kästen angebrachten, unverkleideten Neonröhren. Die Decken bleiben somit glatt und weiß. Entlang der Südfassade wurde eine Klimawand vorgesehen, da die bestehende Fassade den bauphysikalischen Anforderungen nicht ganz gerecht wird und sommerliche Überhitzung nicht auszuschließen ist. Glasschiebeelemente ermöglichen die individuelle Temperaturregelung bei Temperaturspitzen.

Im „öffentlichen Raum“ der Kanzlei befindet sich die offene Bibliothek als wissensunterstützendes Rückgrat der Kanzlei mit mächtigen, von den Architekten entwickelten Stahlregalen.

In Kunst zu investieren gehört für viele Rechtsanwälte löblicherweise zum guten Ton. Hier wünschten sich die Bauherren ein ortsspezifisches Kunstwerk von Manfred Wakolbinger. Das Konzept für einen Besprechungsraum als veränderbare Skulptur entstand in Zusammenarbeit von Architekten – von ihnen stammt die

Raumstruktur – und dem Künstler, der die Struktur skulptural formulierte. Die Wände dieses Raumes können zu einem kleinen Besprechungsraum oder zu einem platzfüllenden großen Raum gefügt werden, aber auch bei Festen und Veranstaltungen zur Seite geschoben werden.

Während die Materialität der Kanzlei nach dem Konzept der Architekten kaum Assoziationen zu herkömmlichen Bildern von Anwaltskanzleien evoziert, kann Wakolbinger mit seiner veränderbaren Skulptur diese wieder wachrufen. Die geschwungenen Wände sind außen mit Platten aus Aluminium beschlagen, jenem Material, das sich an der Fassade, den Parapetverkleidungen und den Türen wiederfindet. Die innere Haut besteht aus mit cognacfarbenem Leder überzogenen Paneelen, die auch als Zitat dunkler Tafelungen und dicker Polstertüren in konservativen Kanzleien zu lesen sind. Während die Innenschale in einer sanft geschwungenen Linie geführt wird, wölbt sich die Aluhaut raumgreifend nach außen. Manfred Wakolbinger behandelt mit dieser Arbeit ein Hauptthema seines Schaffens, die Beziehung von Innen und Außen. Sogenannte „Kunst am Bau“-Projekte hat er schon mehrfach realisiert, nie zuvor jedoch war seine künstlerische Arbeit so sehr selbst Architektur im funktionalen Sinn wie hier.

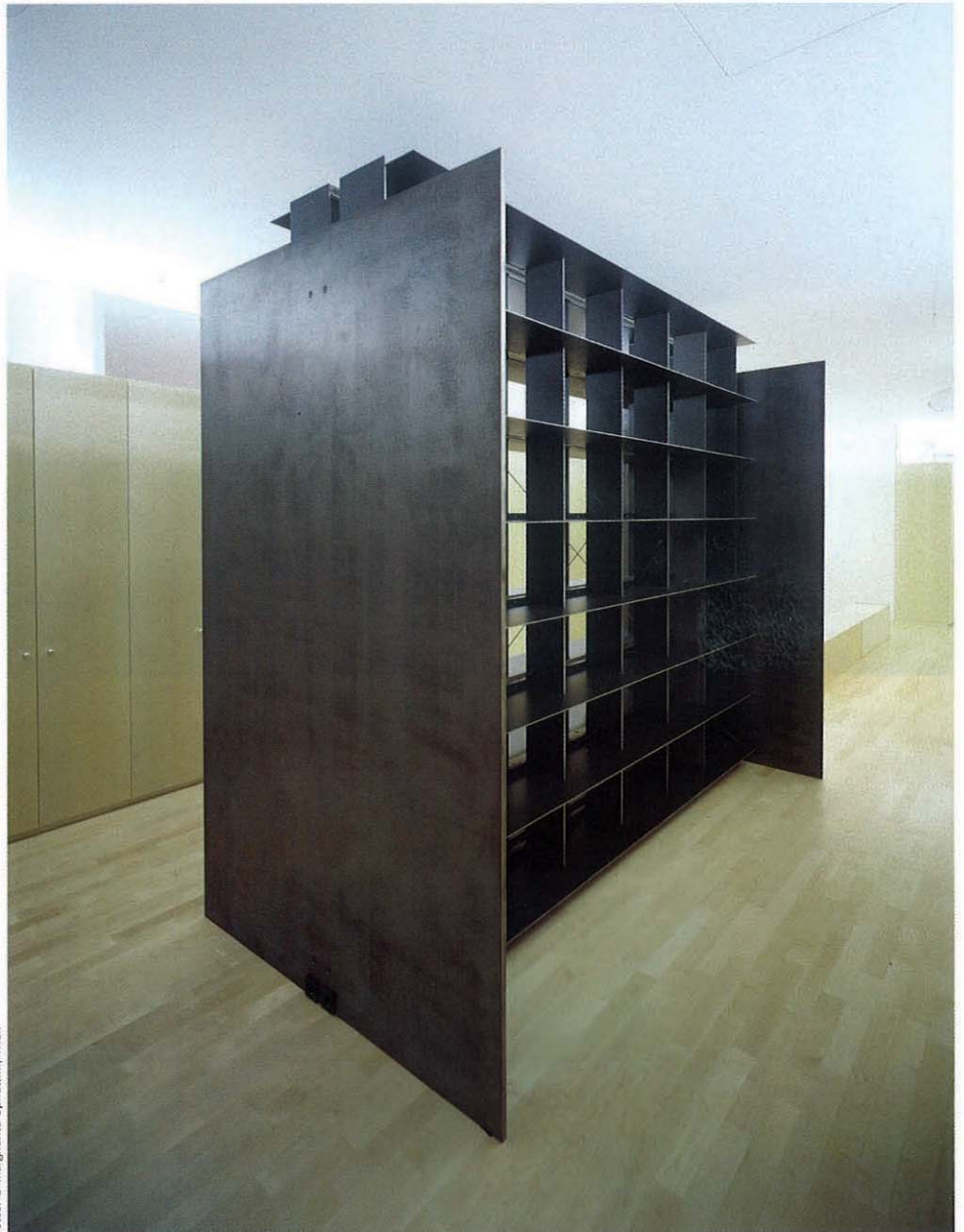
Wie sieht der Künstler diese Gratwanderung zwischen Kunst und Architektur? „Die Skulptur steht immer im Bezug zum Raum und daher spielt die Architektur stets eine große Rolle. Das „Innen und Außen“ in meiner Arbeit ist ein Raumthema. Bei diesem spezifischen Projekt waren die Räume, die entstehen und die Veränderbarkeit der Skulptur eine große Herausforderung. Die neuen Außenräume, der Gang zwischen der Skulptur und der angrenzenden Bürowand sind ebenso Teil der Skulptur.“ (f/l) ©



Aluhaut



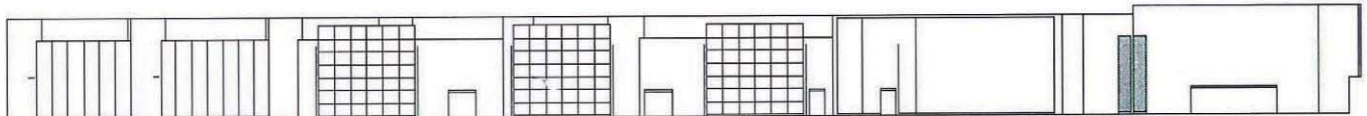
Lederpaneele



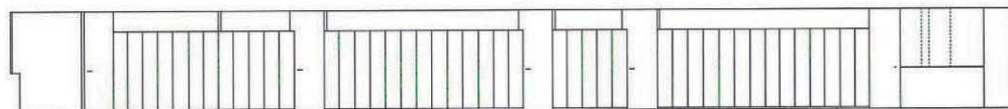
Fotos: © Margherita Spluttini, Wien



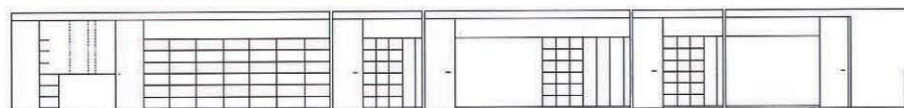
Grundriß



struktur wand schichten 1



struktur wand schichten 2



struktur wand schichten 3

RECHTSANWALTSKANZLEI HÖHNE & IN DER MAUR

Mariahilfer Straße 20, A-1070 Wien

Bauherren:	Dr. Thomas Höhne, Mag. Thomas In der Maur
Planung:	lichtblau.wagner
Mitarbeiter:	Anna-Lena Heldt, Christa Kamleithner
Skulptur:	Manfred Wakolbinger
Schreibtische:	eichinger oder knechtl
Bebaute Fläche:	ca. 700 m ²
Planungsbeginn:	August 1997
Bauzeit:	Februar 1998 – Mai 1998
Fertigstellung:	Mai 1998